

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Yaff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Häger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Zeilspalt.
Pfeilspalte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 137

Donnerstag, den 18. November 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.
Die Brotkarten für die kommende Woche werden Samstag nachmittag von 2—5 Uhr auf hiesiger Gemeindekanzlei ausgegeben.
Erbenheim, 18. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Restanten der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuern werden nochmals um Einzahlung der fälligen Beträge innerhalb 3 Tagen ersucht.
Nach Ablauf dieser Frist werden die etwa verbleibenden Reste im Wege des Mahnverfahrens eingeklagt.
Erbenheim, 18. Nov. 1915.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Wegen des § 4 der Verordnung vom 28. Oktober 1914 über die Regelung der Kartoffelpreise (R. G. Bl. Nr. 11) wird hiermit der Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden durch Verkauf durch Zwischenhändler auf 4 Mark und durch unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher auf 3,50 Mark für den Zentner festgesetzt.
Die Befreiung tritt sofort in Kraft. Zugleich wird auf die Vorschriften im § 7 der oben bezeichneten Verordnung hingewiesen.
Wiesbaden, den 4. November 1915.

Im Namen des Vorstandes des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, Deutsches Goldbühl Nr. 4, wie folgt statt:
Dienstag, den 30. November 1915 für die Gemeinden: Georgenborn, Hefloch, Iggelbach, Kloppenheim, Meckenroth, Nambach, Sonnenberg und Wilsbach.
Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7^{1/2} Uhr in dem nächstern Zustande zu stellen.
Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß ein ärztliches Zeugnis hierher einreichen.
Wer ohne genügende Entschuldigung hat Bestrafung und die Landsturmpflichtigen zur Folge.
Wiesbaden, den 13. November 1915.

Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden:
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 16. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Befehl

Über die Abhaltung der Herbst-Kontroll-Versammlungen 1915.

haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen: die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gesees und der Marine, die Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.

Landsturmpflichtigen und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschließlich der Jahrgangsklasse 1896, sowie alle bei der Musterung im September und Oktober (bisher „dauernd untauglich“) ausgehobenen, unausgebildeten und als tauglich eingestufteten ausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Teilnehmer sind:

- Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind (Beamte und Bedienstete der Staats-Eisenbahn und Reichspost jedoch nicht),
- die zeitig Garnisonsdienstunfähigen und zeitig Arbeitsverwendungsunfähigen,
- die Kriegs- und Friedens-Rentenempfänger, Kriegs- und Friedens-Invaliden,
- die Dispositions-Urlauber,
- bei ihrer Waffengattung und Jahrgangsklasse.

Die Teilnehmer sind: die dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie an der Kontrollversammlung teilnehmen können.

Die Teilnehmer sind: die Beamten und Bediensteten der Eisenbahn und Post, die vom

Waffendienst zurückgestellt bzw. als unabhkömmlich anerkannt sind;

b) diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im September d. J. oder später die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsfähig“ (dauernd untauglich) erhalten haben.

Nur die Entscheidung der Ersatzbehörden ist maßgebend (nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile).

Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen. Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Besordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht. Diese Aufforderung ist zugleich der Besordnungsbescheid.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei-(Orts-)Behörde beglaubigtes Besuch seinem Bezirksfeldwebel — unter Angabe des Militärverhältnisses — baldmöglichst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.
5. Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Sämtliche gewärtigen polizeiliche Vorführung.
Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden.

(Hof des Bezirkskommandos, Vertamstraße 3)
am Montag, den 22. November 1915, vorm. 9 Uhr: Die Mannschaften der Reserve, Land- und Gesees 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der zur Zeit auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften und der bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgang 1876—1895, sowie der Reservisten und Dispositionsurlauber aus den Orten Bierstadt und Erbenheim.

Wiesbaden, den 6. November 1915.

Königl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 12. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Huppensignale der Feuermehrleute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergebrachten Truppenformationen nehmen das Feuersignal auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Roos.
2. Bürgermeisterei.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Huppen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden 5 Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Berwechslungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.
Erbenheim den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 18. November 1915.

(Lehrstellenvermittlung. Die von dem städtischen Arbeitsamt in Wiesbaden eingerichtete Lehrstellenvermittlung für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge beiderlei Geschlechts hat sich bewährt und soll auch weiterhin betrieben werden. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Sie ist nicht auf die Stadt Wiesbaden beschränkt, sondern auf den ganzen Regierungsbezirk ausgebeht. Die Vermittlung erfolgt in der Weise, daß von den Lehrherren, welche Lehrpersonal wünschen, Anmeldekarten ausgefüllt und an das städtische Arbeitsamt in Wiesbaden oder an den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden zur Uebermittlung an das Arbeitsamt gesandt werden. Für Besuche um Zuweisung von Lehrstellen werden ebenfalls Karten ausgegeben, die durch die Lehrer an die zu Ostern aus der Volksschule zur Entlassung kommenden und Lehrstellen suchender Schüler und Schülerinnen zur Verteilung gebracht werden. Das Bestreben des Arbeitsamtes nachweises kann von allen beteiligten Kreisen nur mit Freuden begrüßt werden und verdient weitgehendste Beachtung und Unterstützung. Die Einrichtung gewährleistet dem Handarbeiter und Gewerbetreibenden, daß

er nicht nur rascher und kostenlos sein Lehrpersonal vermittelt erhält, sondern auch, daß bei der Auswahl derselben größere Rücksicht auf die individuelle Veranlagung, auf die körperliche und geistige Fähigkeit des Einzelnen genommen wird, als dies bisher möglich war. Die Mitbürger seien auf die große Bedeutung dieser Neueinrichtung aufmerksam gemacht und ersucht, in allen vorkommenden Fällen davon Gebrauch zu machen. Anmeldekarten für Lehrherren sind bei dem Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Landeswegemeister Veder, zu haben. Auf besonderen Wunsch werden auch Karten für Lehrstellen suchende durch den Gewerbeverein ausgegeben.

— Brotkarten-Ausgabe. Besonderer Umstände halber muß die Brotkarten-Ausgabe für die nächste Woche schon am Samstag, den 20. November, nachm. von 2—5 Uhr erfolgen, worauf wir besonders hinweisen.

— Kollegiale Kriegshilfe der deutschen Lehrer. Der „Deutsche Lehrerverein“ und der „Katholische Lehrerverband für das Deutsche Reich“ haben gemeinsam eine Sammlung von Beiträgen ihrer Vereinsmitglieder für eine kollegiale Kriegshilfe veranstaltet, die jetzt abgeschlossen ist. Das Gesamtergebnis beträgt 216,803,74 Mark.

— Ein Kriegsbilderbuch für Kinder. Die Privatkanzlei der Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen teilt mit, daß die hohe Frau im Anschluß an die Sammlung für die Mütter von Kriegskindern die Herausgabe eines Kriegsbilderbuches für Kinder angeordnet habe, dessen Erträgnis der Kriegskinderspende deutscher Frauen zufließen soll. Das Bilderbuch erscheint Mitte November und bringt in bunten Farben 24 Bilder bekannter Künstler und kostet 1,20 Mark.

— Rohheit. Eine unglaubliche Rohheit wurde von nachlosen Menschen dieser Tage im eingezäunten Garten des Herrn Heinrich Schwenk in der Taunusstraße vollführt, indem sie 22 Bäume abgebrochen und zerstörten. Eine solche Tat in dieser ersten Kriegszeit, zumal der Besitzer im Felde steht und für das Vaterland und unsere Heimat kämpft, muß als die niederträchtigste und gemeinste bezeichnet werden. Hoffentlich gelingt es, der Täter habhaft zu werden, damit sie eine exemplarische Strafe erhalten.

— Wiederbesetzung von Lehrstellen. Der Hinterländer Anzeiger, Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf, bringt folgende Notiz: „Auf allgemeinen Armeebefehl sind in den letzten Wochen alle Lehrer über 35 Jahren, die im Heeresdienste innerhalb des Deutschen Reichs leisteten, ihrer Schulbehörde wieder zur Verfügung gestellt worden, desgleichen auch die nur garnisondienstfähigen Lehrer unter 35 Jahren, soweit sie im Inlande waren. Dadurch sind mehrere Lehrstellen, auch in unserem Kreise wieder besetzt worden.“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 18.: Ab. D. „Aida“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 19.: Ab. B. „Maria Stuart“. Anf. 6.30 Uhr.
Samstag, 20.: Ab. C. „Undine“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 18.: Marcel Salzer-Abend.
Freitag, 19.: Volksvorstellung. „Der Schwabenstreich“.

— Frankfurt, 16. Nov. Billige Wurst gab's eines Tages in der Günthersburgerallee bei der Firma Geds und Trapp, Cervelatwurst, Salami, Blodwurst. Das Pfund kam auf 75 Pfennige, ja unter Umständen ging der Preis herunter bis auf 12 Pfennige und wenn man Glück hatte, erwischte man noch obendrein eine gute Wurst. Im großen und ganzen war die Wurst verdorben und gesundheitsschädlich, offenbar aber waren ein paar gute Würste dazwischen gemengt. Die Verdorbenheit war nach dem Gutachten des Sachverständigen, auf die Verwendung bereits verdorbenen Materials, Schinken usw., zurückzuführen, wie es infolge der wahnwitzigen Schweineschlachtereien im vorigen Winter nachher in großen Mengen vorhanden gewesen sei. Frau Trapp hatte die Käufer darauf aufmerksam gemacht, daß die Wurst größtenteils nicht hafenrein sei. Aber sie hätte sich bei gründlicher Ueberlegung darüber klar sein müssen, daß sie diese Wurst überhaupt nicht mehr zum Genuß für Meyschen verkaufen dürfe. Laut Urteil der Strafkammer war es eine Fahrlässigkeit, die sie mit 50 Mark Geldstrafe büßt.

Hund im Kriege.

Die Verwendung von Hunden im Kriege ist nicht neu. Schon die alten Völker haben sich im Kriege der durch Zuverlässigkeit, Ausdauer und Klugheit bekannten Hunde bedient, sei es zu Angriffs-, sei es zu Hundschafszwecken. Erst in neuerer Zeit, als die Kriegsführung andere Formen annahm, die dem menschlichen Geist und der Technik höhere Aufgaben stellte, hat man sich in der Hauptsache darauf beschränkt, den Hund in den Sanitätendienst zu stellen. Hierbei hat sich die Verwendbarkeit des Hundes in schönem Lichte gezeigt. Wenn das Geißel der Schlacht vorüber ist, und die Nacht sich hernieder senkt, wenn tote und lebende Helden unter dem Sternenzelt schlummern, dann suchen ganze Kolonnen von Sanitätshunden das Schlachtfeld ab, um zu retten, was noch zu retten ist. In Gräbern und Dickichten, Wäldern in Hecken und Büschen, in Rübenfeldern, in Gärten und Kellern spähen sie umher nach Verwundeten zu fahnden und ihren Führern zur rechten Stunde Nachricht zu überbringen. Wie ein bekannter Sachmann auf dem Gebiete der Hundezucht, der Liegnitzer Kriminalkommissar Bieliger, kürzlich ausgeführt hat, darf man schon den Erfahrungen im jetzigen Kriege mit den Leistungen der Sanitätshunde wohl zufrieden sein. So hat ein einziger Hund 14 Schwerverletzte aufgefunden, die zum Teil schon 48 Stunden in Wind und Wetter gelegen hatten. Berichte aus Oldenburg, Braunschweig, Leipzig usw. liefern ergreifende Eindrücke von Tätigkeiten der Sanitätshunde. Jeder Tag bringt neue Erfolge und die Aufwendungen, die für solche Hunde gemacht werden, sind gut belohnt. Solche beispiellose Erfolge zeigten sich namentlich in den Karpathen, wo an den Abhängen abgerufene Verwundete elend erfroren und umgekommen wären, hätte sie der Sanitätshund nicht gefunden. Aber die Tätigkeit der Tiere auf dem Schlachtfeld war auch lehrreich für den Führer, die ein Umlernen vornehmen mußten, um die Tiere für den Dienst des Schlachtfeldes geschickt zu machen. Die Hauptsache lag hier darin, dem Feinde kein Ziel zu geben, möglichst geräuschlos zu arbeiten. Von Massen, die als Sanitätshunde Verwendung finden, kommen vorzugsweise solche in Betracht, die im Polizeidienst stehen, und von diesen steht wiederum der deutsche Schäferhund an erster Stelle. Der Sanitätshund braucht nicht diejenige Abichtung, wie der Polizeihund. Das Haupterfordernis ist der unbedingte Gehorsam, den er seinem Führer schuldet. Ein gegenseitiges Sichverstehen ist unerläßliche Aufgabe.

Hundschau.

Serbischer Kriegshauptas.

Es soll der serbische, erbitterte und doch vergebliche Widerstand dazu dienen, der Entente Zeit zu geben, um die bulgarische Südfront mit starken Kräften wuchtig anzugreifen zu können.

Geschickert.

Die französischen Streitkräfte, die anscheinend aus dem Raume von Gebheli kamen, streben offenbar nach einer Verbindung mit den serbischen Kräften. Dieser Plan dürfte aber jetzt als gescheitert gelten, und die Vierverbandspreise gesteht selbst zu, daß die französisch-englischen Truppen noch Wochen gebrauchen, ehe sie an eine Aktion großen Stils denken können. Dann dürfte es aber für die Serben zu spät sein.

Serbische Verluste.

Die Ziffern, die natürlich nur für den Augenblick Geltung haben, und sich täglich steigern, ergeben die Gesamtzahl von 54 500 Gefangenen und 478 Geschützen, 11 Geschützrohre ungerichtet. Da sich vom vorjährigen Feldzug her bereits 40 000 Serben in österreichisch-ungarischer Gefangenschaft befinden, wird die Zahl der gefangenen serbischen Soldaten in den nächsten Tagen 100 000 überschreiten. Die gesamte Streitmacht, die Serbien der Offensive der Verbündeten entgegenwerfen konnte, ist mit höchstens 300 000 Mann zu beziffern, von denen wieder höchstens 200 000 wirklich als Soldaten anzusprechen sind. Den 55 000 Gefangenen entspricht ein Verlust von mindestens ebensoviel Toten und Verwundeten, so daß die Serben seit Beginn der endgültigen Offensive 100 000 Mann, also die

Ihr böser Geist.

2.

„Ganz und gar, Herr Elsbach“, lächelte der Baron mit offenherziger Ehrlichkeit und zeigt eine Reihe glänzender weißer Zähne.

„So stehe ich nicht an, Ihnen hiermit die Hand meiner Tochter zu versprechen, sofern nicht noch irgendwelche, das ganze Gebäude unserer Abmachung erschütternde Zwischenfälle eintreten sollten, was ich nicht glaube.“

„Ich heiße Sie hiermit als Schwiegerohn, als künftigen Gemahl unserer Tochter Amelie, willkommen, lieber Baron v. Reizner.“

Elsbach reichte ernst und bieder seinem vornehmen Eidam die umfangreiche, früher arbeitsgewohnte Rechte, die der Baron mit dem Ausdruck des Entzückens und heißen Dankes drückte und immer wieder drückte.

„Lieber Herr Elsbach, teurer Schwiegervater“, sammelte der angenommene Bewerber.

„Mein Einverständnis und meinen Segen!“ ließ sich die sympathische Stimme Frau Elsbachs vernehmen, beide Hände dem aristokratischen Schwiegerohn darreichend.

Herr v. Reizner nahm die kleine, fleischige Hand dankerfüllt und preßte galant immer wieder seine Lippen auf Fingerspitzen.

„Dank, tausend Dank, teure Eltern!“ jubelte Julius v. Reizner. „Seien Sie überzeugt, ich werde Amelie glücklich zu machen suchen, wir beide werden glücklich sein.“ „Schon gut“, polterte Elsbach. „Ich denke, wir rufen das Mädchen als wichtigste Person, jetzt einmal her, wenn sie nicht bereits gelauscht und gewartet haben sollte.“

„Hälfte ihres Kämpferbestandes, ein Drittel ihres Gesamtbestandes verloren haben.“ (Str. Bl.)

Deutschland.

;) Dementi. (Str. Bl.) In Oesterreich ist die Cholera epidemisch als eine russische Hinterlassenschaft nur in Galizien angekommen. Die wöchentliche Zahl der Erkrankungen schwankte dort im August zwischen 1300 und 4000, seit Mitte September war eine sehr rasche Abnahme zu verzeichnen, seit dem 3. Oktober übersteigt die Zahl der Erkrankungen wöchentlich nicht mehr 200.

;) Reueheit. (Str. Bl.) „Le Journal“ meldet, daß man in Frankreich aus Koks in Gasfabriken Sprengstoff herstellen werde. Ende dieses Monats wurden in Paris, Lyon, Marseille und Bordeaux auf diese Weise täglich 55 000 Kilogramm Sprengstoff hergestellt, Paris allein werde von den nächsten Tagen ab täglich 20 Tonnen Sprengstoff liefern.

;) Recht so! (Str. Bl.) Die Engländer können die Tatsache, daß sich das Brot in England seit Kriegsausbruch um sage und schreibe siebenzig Prozent verteuert hat, nicht ableugnen.

Eierlieferungs-Skandal.

Ueber die Eierpreise wird den „Dresd. Nachr.“ aus Hotelbesitzerkreisen geschrieben:

Ein Wiener Großhändler machte mir auf einer Reise nach Berlin folgende Angaben: Oesterreich hat dem Deutschen Reich gestattet, monatlich 150 Waggonladungen Eier auszuführen, sofern Deutschland das Wagenmaterial stellt, und zwar aus Oesterreich-Ungarn 120 Waggon und aus Galizien 30 Waggon monatlich. Die deutsche Regierung übergab den An- und Verkauf an die Zentral-Einkaufsgesellschaft G. m. b. H., Berlin. Die Gesellschafter, die keine Fachleute sind, nahmen sich 4 Eierhändler, die pro Kiste für den An- und Verkauf 10 Mark erhalten. Für eine Kiste Eier, enthalten 1440 Stück oder 24 Schöck, wurden in Galizien 200 Kr., d. i. 146 Mark gezahlt. Die Fracht in Waggonladungen stellt sich auf 4 Mk. pro Kiste bis Berlin. Dort wurde auf dem Wege der Auktion die Kiste auf 220—240 Mark getrieben. Die 4 Eierkäufer „bedienten“

ohne jedes Risiko 150 000 Mk.

monatlich. Nach Angaben der Eierimporteure, die jetzt mit ihren früheren Kunden insofern keine Geschäfte direkt abwickeln können, wird dem deutschen Volke dieses wichtige Nahrungsmittel, ein Ei um 5—6 Pfg. verteuert. — In einer Nachschrift wird mitgeteilt, daß den Eierhändlern von der Regierung inzwischen gekündigt worden sei, und diese jetzt nur mit einem Fixum von 700 Mark monatlich angestellt sind. (Str. Bl.)

Europa.

— England. (Str. Bl.) Man erkennt, daß Serbiens Schicksal besiegelt ist, daß die Hoffnung auf Griechenland (von Rumänien ganz zu schweigen) ein holder Wahn gewesen, und daß das Saloniki-Abenteuer drum, wenn es nicht zur Farce werden soll, irgend einen erträglichen Schlussspektakel heischt. In Summe: Eine neue Niederlage zu vielen, die bereits betrauert wurden. Diese Erkenntnis ließ den Lord of Atharum gen Athen pilgern, um Inventur zu machen, und die gleiche Erkenntnis hat nun den Meister der Schliche in London Downing-Strasse bewogen, den Vogelkopf sacht aus der Balkan-Schlinge zu ziehen.

;) Frankreich. (Str. Bl.) In verschiedenen Departements kam es infolge der Lebensmittelteuerung zu verschiedenen Zwischenfällen!!! In Paris, wo die Stadt die Fleischpreise festgesetzt hat, beschloßen die Schlächter, die Läden einen Tag lang geschlossen zu halten. In Dijon und Marseille wurde gleichfalls die Festsetzung der Lebensmittelpreise beschloßen.

;) Frankreich. (Str. Bl.) Laut einer Aufstellung des Finanzministeriums ergibt das Erträgnis der indirekten Steuern und Monopole im Monat Oktober einen Ausfall von 68 356 000 Franken. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1915 ergibt sich gegenüber dem gleichen

„Im übrigen, Herr Schwiegerohn; da ich weiß, daß Ihr Kabaliere manchmal allerlei vornehme Beschwerden, Anliegen und Verlegenheiten hat, begleiten Sie mich nachher in Kabinett, nehmen Sie kein Blatt vor den Mund über Ihre augenblickliche, finanzielle Lage, ich hoffe, sie wird erträglich, nicht verzweifelt sein, und als Schwiegervater, des Barons von Reizner lasse ich mich nicht lumpen; dort unter vier Augen, können Sie sich zu mir vertrauensvoll aussprechen.“

Einsprechen, also, Amelie? Wo steht das Mädchen?“

Sie war bereits zur Stelle; ihre biegsame, schlangenhafte Gestalt trat zwischen den Falten des schweren Vorhanges der jenseitigen Flügelthür hervor.

Allerdings, Amelie hatte gelauscht und stand schon auf dem Sprunge, wie man es von einer kleinen, listigen, ungeduldigen Ebstochter, die auf das Jawort des Vaters hofft, nicht anders erwartet.

Ameliens dunkle Augen leuchteten, ihre roten Lippen mit den weißen Zähnen lächelten — so trat sie mit sicherer, grazioser Anmut hervor.

„Der Herr Baron v. Reizner hat soeben um deine Hand angehalten, und ich habe sie ihm zugesagt. Ich denke, du bist einverstanden?“ schmunzelte Herr Elsbach.

Amelie lächelte beglückt.

Der Rentner legte würdig die Hände des jungen Paares ineinander.

Noch ohne viel Umstände warf sich das temperamentvolle Mädchen in die Arme ihres stattlichen Verlobten, der auch seine Braut ohne weiteres an sich zog und den Verlobungskuß auf Ameliens weiße Stirn drückte.

Zeitraum des Vorjahres ein Gesamtausfall von 269 754 300 Franken.

— : Schweden. (Str. Bl.) Es macht sich ein bedeutender Petroleum- und Zelmangel bemerkbar. Der Betrieb mehrerer Industrien ist dadurch für die nächste Zeit in Frage gestellt.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bl.) Die Umklammerung des Brückenkopfes am Styr wird von Linzingers Nordarmee trotz aller feindlichen Durchbruchversuche aufrechterhalten. Neuerliche Angriffe wurden zurückgewiesen. — Es wird auch die neue Schlacht bei Görz, wohl die heftigste von allen, mit dem Sieg der Oesterreicher enden.

;) Serbien. (Str. Bl.) Im Offizierskorps wendet man noch immer auf die Hilfe der Entente und ist von deren endgültigem Siege überzeugt. So sagte wenigstens noch vor ein paar Tagen ein höherer Offizier.

;) Rumänien. (Str. Bl.) Die Kriegsbereitungen in Filipescu haben bloß in Bukarest Widerhall gefunden, allerdings immer schwächer wird. Auf dem Lande sind diese Herren abgefallen und in Galaz und Jassy haben sie schmachvolle Niederlagen erlitten. In der Moldau sind ihre Hoffnungen vollständig unbegründet.

Merkwürdig.

Der Londoner Korrespondent der „Nationalitide“ befragte auf Einladung des Ministeriums des Neuhern die wichtigsten Flugzeugfabriken und Militärflugplätze von London und Umgegend. Er erklärte, Englands Luftflotte habe sich seit Kriegsausbruch verdreifacht. Im Laufe kurzer Zeit sei die Zahl der Flugzeuge doppelt so groß geworden. Eine Fabrik in Fernborough beschäftigt 3000 Arbeiter, die Tag und Nacht, auch Sonntags, arbeiten. Er sah dort neue große Kampfflugzeuge, die 200 Pferdestärken entwickelten und eine ungeheure Schnelligkeit besäßen. Ferner sah der Korrespondent einen neuen Typ von Flugzeugen zur Bekämpfung der Zeppeline. Diese können binnen 20 Minuten eine Höhe von 8000 Fuß erreichen und sind mit großen Pfeilen in Schirmform bewaffnet, die die Hülle des stärksten Zeppelins zu durchbohren imstande sein sollen. Der Korrespondent meint, die englische Luftflotte sei die größte und stärkste aller kriegführenden Nationen.

Merkwürdig, daß die übrige Welt diesen Eindruck noch nicht gewonnen hat, und daß England bisher noch gar nicht vermocht hat, sich unserer Zeppeline zu erwehren! (Str. Bl.)

Amerika.

;) Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Aus Washington besagt eine Meldung, der Kongreß von Haiti habe den Vertrag mit den Vereinigten Staaten angenommen, der tatsächlich auf ein amerikanisches Protektorat über Haiti hinausläuft.

Aus aller Welt.

— Berlin. Ein die Pressauer Straße entlang fahrender, stark besetzter Straßenbahnwagen war der Schauplatz eines außergewöhnlichen aufregenden Vorfalles. Die Schaffnerin des Wagens gab der mit ihr in Scheidung lebende Chemann, der Landsturmmann Nels, drei Revolvergeschosse ab, die die Frau schwer verletzten. Der Täter wurde verhaftet, während die Schwerverletzte einem Krankenhause zugeführt wurde.

;) Dresden. Es gab eine Arbeiterfrau ihren Kindern Gift und trank selbst von der Flüssigkeit. Die Mutter und ein Kind sind bereits gestorben.

;) Newyork. (Str. Bl.) Ein Brand, dessen Ursprung unbekannt ist, ist in der Fabrik der Moebiling-Company in Trenton (Newjersey), in der Stacheldraht für den Bierverband hergestellt wird, ausgebrochen. Der Brand wurde erst gelöscht, als ein Schaden von mehr als einer Million Dollar entstanden war.

;) Baku. (Str. Bl.) Man meldet an verstedter Stelle in Baku herrsche im Ölgebiet seit Tagen ein großer Brand. Drei Bohrtürme seien vernichtet, der Schaden unabsehbar.

„So ist's recht, Kinder, nur keine Umstände“, rief Herr Elsbach.

Frau Elsbach stand nicht ohne lächelnde Nahrung neben und fuhr sich wiederholt mit dem weißen Spitzentuch über das runderliche Gesicht.

Einen stattlicheren Bräutigam und Gatten von vornehmerem Namen und Rang hätte ihre Tochter allerdings sich kaum wünschen können.

Baron v. Reizner, österreichischer Offizier a. D. und Gutsbesitzer in Südtirol!

Daß er Schulden hatte — großer Gott, derartiges läßt sich ordnen.

Elsbachs waren ungeheuer reich und Amelie war die einzige Kind, die alleinige Erbin.

Die Hauptsache: daß Amelie ihren künftigen Gatten liebte, und daß Julius v. Reizner ein Ehrenmann und delikater Charakter war.

Rehates Kapitel.

Ein Meister-Gauner.

Liebe Melanie!

Deinen teuren Brief, worin Du mich so wohlherzig zu meiner Verlobung beglückwünschst, hat mich hoch erfreut. Mein Glück kennt keine Grenzen.

Julius ist der edelste und beste Mann! Und der Dir: dieser Stand! Ein Baron! Wenn auch, so seinem Gute in Südtirol etwas verschuldet, kommt für alles auf. Als sein einziges Kind, kann mir den Luxus eines Barons als Gatten schon schmecken lauben.

Um mein Glück zu verschönern, bitte ich Dich, mich morgen nachmittag in den intimsten Zirkel

Befehl der Kaiser, nach dem kostbaren Kästchen zu forschen. Aber alle Nachforschungen blieben erfolglos. Die Kette war zerschritten worden und das Kleinod blieb aufimmerwiedersehen verschwunden. (So wenigstens erzählt der „Figaro“.)

Beschwörungsbecher. In der Sitzung der Pariser Akademie brachte Schwab eine Denkschrift zur Verlesung, die sich mit der Uebertragung einer chaldäischen Beschwörungsformel beschäftigt. Diese Beschwörungsformel steht in spiralförmiger Anordnung auf dem Grunde eines schalenartigen antiken Trinkgefäßes, das sich im Besitze eines Pariser Arztes, des Professors Pozzi, befindet. Sie richtet sich an eine Gottheit namens Fena und soll dazu dienen, einen von Lähmung bedrohten Fieberkranken vor den Verfolgungen eines Dämons, für dessen Opfer man ihn hielt, zu retten. Zu seinen Gunsten werden die guten Geister gegen die bösen angerufen; in moderner Sprache übersezt, könnte man vielleicht von einer Aufforderung an die Schutzkräfte des menschlichen Organismus zur Niederringung der eindringenden giftigen Elemente sprechen. Alles in allem scheint der von Schwab vorgelegte Becher für die Sprachforschung ebenso bedeutsam wie für die Geschichte des menschlichen Geschlechts, zumal ähnliche Trinkgefäße in Frankreich selten und auch in England und selbst in Amerika nur in spärlicher Anzahl nachzuweisen sind. Frankreich besitzt jedenfalls nur ein knappes Duzend ähnlicher Schalen, die in verschiedenen Museen aufbewahrt werden. Die Entstehung des Pozzischen Gefäßes dürfte in das 5. bis 7. Jahrhundert der nachchristlichen Zeitrechnung fallen.

Erschossen. In einem Forst in der Nähe von Schönebeck a. d. H. überraschte ein Förster einen Wilddieb und griff ihn an. Der Wilddieb feuerte auf den Förster einen Schuß, verfehlte jedoch sein Ziel. Darauf machte der Förster von der Waffe Gebrauch und tödete den Wilddieb durch einen Schuß in die Brust.

222 22 Söhne. Zweihundzwanzig Söhne im Felde soll der in Alstedt wohnende Schneidermeister Eglinzki haben. Auf eine Anfrage beim Gemeindevorsteher Alstedts erging der Bescheid, es sei allerdings richtig, daß Eglinzki in seinen drei Ehen die er geschlossen, jedesmal mit einer reichen Ehefrau von Kindern gesegnet worden sei, deren Gesamtzahl bis auf 30 belaufen sollte. Wie viele davon Jungen gewesen sind, und wie viele davon im Felde stehen, bedarf einer näheren Untersuchung. Jedenfalls wird die Zahl 22 wohl nahezu erreicht werden.

Neuartig. Das nachstehende Rezept wurde von einem Landwirt mitgeteilt. „Das Fleisch wird in Pökel, Pratsch und Kochwürde geschnitten, mit Salz und Pfeffer bestreut und in einen tönernen Topf oder Faß gelegt. Dann wird auf die Fleischschicht, bei größeren Portionen ein gehäufte Schicht Meerrettichwurzel gestreut und schließlich bedeckt. Auf diese Weise hält sich das Fleisch selbst in der wärmeren Jahreszeit wochenlang gut. Es empfiehlt sich, die Wurzel des wildwachsenden Meerrettichs zu verwenden, weil dieser bedeutend schärfer ist als der kultivierte.“

Auerwartet. Ein Wiedersehen konnte in einer Gemeinde unweit Potsdams eine Frau mit ihrem vor länger als Jahresfrist als „gefallen“ bezeichneten Ehemann erleben, der mittlerweile ihr dadurch etwas „entfremdet“ worden war, daß sie nach Ablauf des Trauerjahres dessen Bruder heiratet hatte. Der Totgeglaubte war von dieser neuen Ehe um so überraschter, als er von dem Entschluß seines Weibes nie etwas gehört hatte, woran er insofern schuld war, als er sich selbst in Schweigen hüllte. Die Frau mit dem beiden Männern ist vor eine um so schwerere Wahl gestellt, als es jaft Brüder sind, die in ihrem Eheglück auf einander folgten, und man weiß nicht, ob nun die älteren Rechte geltend gemacht werden, oder der neue Ehemann seinen Rücktritt erklären will. Er soll dazu keine Mühe zeigen, und man wird auf die Lösung dieser verwickelten Ehefrage sehr gespannt sein müssen, da alle Beteiligten an der Verwicklung unschuldig sind.

Trunksucht. (Cfr. Plu.) Nach einem Bericht des „Manchester Guardian“ hat ein anglikanischer Bischof zu London in einer Versammlung erklärt, ihm seien von den höchsten der bürgerlichen Bezirke Londons, also den armeren Stadtteilen, Berichte zugegangen, nach denen die Trunksucht unter den Frauen noch nie so stark, wie in diesem Jahre geherrscht haben soll.

Blinde. Eine seltsame Kunde kommt aus London. In den Straßen der Stadt, die nicht nur der Zeppeline wegen verdunkelt, sondern auch durch den sprichwörtlichen Nebelwiesel schon am Tage von Nacht umfungen sind, wird der Beruf des Führers deren anvertraut, die gewohnt sind, im Dunkeln zu wandeln: Ten Blinden. Man hat herausgefunden, daß diesen Unglücklichen, denen nie der Tag erscheint, Tastsinn und Gehör sicherste Hilfsmittel sind, den Gefahren des Straßenverkehrs auszuweichen. Und ist es in London zum Beruf geworden, daß die Blinden die Sehenden führen? Ein Beweis, wie dieser Krieg die Werte umverteilt, aber auch ein Symbol für die ganze menschliche Politik und Kriegführung. Sind es nicht auch da die Blinden, die führen?

Besteuert. Die Holländer haben die Gewohnheit, ihren Kindern recht viele Vornamen zu geben. Einmal schickten sie darin eine gewisse Bornehmtheit, da bekanntlich die Söhne und Töchter gekrönter Häupter mit zahlreichen Vornamen ausgestattet werden, und es schmeichelt sehr, daß sein Sprößling ebenso viele Vornamen sein eigen nennt, wie die Königin Wilhelmina. Aber hat Herr Treub, Hollands Schatzkanzler, eines Tages auf der Suche nach Geld die Entdeckung gemacht, daß sich aus der Vorliebe seiner Landsleute für die vielen überflüssigen Vornamen als Steuerquelle benützen ließe.

Gefährlich. Die Strafkammer in Elberfeld verurteilte den Mehrgesellen Ewald Jost aus Parnen, einen gefährlichen Einbrecher, der einem Großmehrgesellen zentnerweise Lebensmittel gestohlen und einen Kriminalbeamten, der ihn verhaften wollte, durch Revolvererschüsse schwerverletzte, zu insgesamt 12 einhalb Jahren Zuchthaus. Mehrere Fehler erhielten Gefängnisstrafe bis zu 18 Monaten. Eine Anzahl weiterer Fehler wurde freigesprochen.

Vermischtes.

1) Toter Schlemmer. Eine tragikomische Geschichte und zwar eines von jenen echt russischen Hühnchen, das zur Genüge beweist, wie weit noch manche Gegenden Russlands von jeglicher Kultur entfernt sind, wird berichtet. Im Gouvernement Kasan herrscht bei einer Sekte die Sitte, jedem Verstorbenen Geld mit ins Grab zu geben, damit er davon möglicherweise kleine Ausgaben auf der Reise in den Himmel bestreiten möge. War da nun ein reicher Bauer verschieden und seine Angehörigen legten ihm hundert Rubel in den Sarg. Einige Tage nach der Bestattung erbrachen Diebe den Sarg, nahmen das Geld heraus, setzten den Toten aufrecht und steckten ihm davor in eine Hand ein paar Spielkarten, in die andere eines bis auf eine winzige Reige geleerte Weinflasche. Am nächsten Tage schon meldeten Kirchhofbesucher dem Sohn des Verstorbenen, in welchem sonderbarem Zustande sie seinen Vater angetroffen hätten. Den Sohn eilte auf den Friedhof und fand bestürzt, was man ihm mitgeteilt hatte: Er sah den Verstorbenen aufgerichtet im Sarge mit jenen zwei Zubehörern, an denen man für gewöhnlich den Zechbruder zu erkennen pflegt. Trotz vielen Suchens war von den hundert Rubeln auch nicht eine Kopeke mehr zu entdecken. Es lag also klar auf der Hand: der Tote hatte das ganze Geld bereits verpraßt, der alte Schlemmer! Man richtete an den Leichnam nunmehr die begreifliche Mahnung, sich in Zukunft besser aufzuführen, legte noch einmal dieselbe Summe in den Sarg und schüttete die Gruft wieder zu. Dieselben Diebe aber, die aufgeklärter waren als jene Leute, entwendeten zum zweiten Male das Geld und wieder konnten die Angehörigen mitteilen, daß ihr Vater auch weiterhin fortfahre, einen lieberlichen Wandel zu führen. Diesmal war jedoch die Geduld der lieben Verwandten erschöpft: Sie gingen hinaus auf den Gottesacker und bettelten den Leichnam, diesmal ohne Geld, zur Ruhe. Der verstockte Sünder aber, der selbst im Tode von seinen irdischen Lastern nicht lassen wollte, soll sich seitdem ganz musterhaft benommen haben.

2) Perlen. Vor einiger Zeit ging durch die französische Presse die Nachricht, daß sich der Kaiser von Oesterreich entschlossen habe, den berühmten großen Opal der kaiserlichen Schatzkammer zu verkaufen, und daß bereits Verkaufsverhandlungen angeknüpft seien, die indessen nicht zum Abschluß gelangten. Natürlich ergab sich daraus der Schluß von selbst, daß die Geldnot in Oesterreich bereits eine beklemmende Höhe erreicht haben müsse. Der Pariser „Figaro“ spinnt das Thema neuerdings weiter, und er findet dabei Gelegenheit, die folgende erschreckliche Geschichte zu erzählen: Franz Joseph von Oesterreich hatte der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ein kostbares Perlenhalsband zum Geschenk gemacht, das die allen Hoffestlichkeiten fern bleibende Kaiserin aber nie trug. Nach einiger Zeit glaubte sie zu bemerken, daß der Glanz der getragenen Perlen stark verblaßt sei. Sie sah darin eine unglückverheißende Verkündigung. Eines Nachts aber verkündigte ihr ein Traumbild das Mittel, den Perlen den verlorenen Glanz wieder zu geben. Man brauche sie zu dem Zwecke nur ein Jahr lang auf dem Grunde des Meeres ruhen lassen. Als sich die Kaiserin nicht lange darauf in Vorfu auf ihr Schloß Achilleon befand, begab sie sich in Begleitung einer Hofdame an das Meeresgestade und versenkte dort ihre Perlenkette, die in einem kleinen Kästchen verwahrt war. Eine am Deckel des Kästchens befindliche eiserne Kette führte an die Oberfläche des Wassers und wurde am Ufer befestigt. Als sich dann ein knappes Jahr später das tragische Schicksal der Kaiserin erfüllte,



Themse-land

3) Spakhaft. Eine heitere Szene spielte sich kürzlich vor einem englischen Gerichtshof ab. Richter: „Mein Freund, der Gerichtshof verlangt von Ihnen, zu wissen, was sich zwischen Ihnen und dem Beklagten zugetragen. Es ist nicht notwendig, daß Sie fortwährend „sagte er“, „hat er gesagt“, „sagte ich“, „hatt' ich gesagt“ usw. in Antworten bringen. Also fahren Sie jetzt fort!“ Zeuge: „Also, Herr Richter, ich sagte, daß ich die Frau nicht haben wollte.“ — Richter: „Weiter, was war seine Antwort?“ — Zeuge: „Er sagte, da er die für mich aufgehoben hätte, und daß er“ — Richter: „Nein, nein, so kann er nicht gesagt haben, er hat stets in der ersten Person gesprochen.“ Zeuge: „Nein, Herr Richter, ich war die erste Person, die gesprochen hat.“ — Richter: „Sie verfluchen mich wieder nicht. Bringen Sie die dritte Person nicht in Ihrer Rede vor.“ — Wiederholten Sie dieselben Worte, die er gesprochen hat.“ Zeuge: „Herr Richter, ich versichere Sie, da war keine dritte Person zugegen, bloß ich und er.“ — Richter: „Ich sehe schon, ich muß Ihnen das deutlicher erklären. Der Angeklagte hat nicht gesagt: „er hätte das Schwein für Sie aufgehoben“, sondern er muß gesagt haben: „Ich habe das Schwein aufgehoben. Versprechen Sie mich jetzt?“ — Zeuge: „Gewiß, Herr Richter, aber ich gebe Ihnen mein Wort: von Ihnen war keine Rede, nicht mit einer Silbe; was hätten Sie dabei zu tun gehabt? Und wenn von Ihnen gesprochen worden wäre, müßte ich es doch gehört haben.“ Der Richter gab jetzt verzweifelt seine grammatikalischen Belehrungen auf und ließ den Zeugen gewähren.

See zu uns. Nur ich und mein Verlobter, allenfalls auch die Eltern, sind anwesend. Dort wirst Du meinen geliebten Zukünftigen kennen lernen.

Es küßt Dich
Deine
Amelie.
Diesen Brief von ihrer Pensionsfreundin empfing Melanie Wendler.
Manches hatte sich seit einem geringen Zeitraum in dem Leben geändert.
Ehemals war sie ein blühendes, lebensfrohes Mädchen, glückliche Braut eines geliebten, hochangesehenen Mannes.
Und nun?
Ein hoffnungsloses, trotz seiner Jugend von einem schicksallichen Schicksal schwer geprägtes Weib, vereinsamt, von Liebe und Glück hatte Abschied nehmen müssen über dessen schuldlosem Haupte stets das Damoklesschwert eines grausamen Verhängnisses schwebte!
Der Böhmiſche Hink oder Streckler, der ehemalige erste Edmund von Finkenhein!
Melanie, durch Leid geprüft, war nicht mehr das jugendliche Mädchen, die heimliche Sehnsucht nach dem Verlebten, Bernhardt, den sie in heroischer Selbstverleugnung abgegeben hatte, zehrte an ihr; sie sah blaß, rührend, aber ruhig ergeben aus.
Das schönste an ihr waren nach wie vor die großen, blauen Augen.
Melanie lag nichts an Menschen und Zerstreungen, das blaue Herz ersehnte die Einsamkeit.

Nichtsdestoweniger willfahrete sie der Einladung der Jugendfreundin, um sie nicht zu beleidigen.
So betrat sie heute das reizende Elsbach'sche Haus, das nahezu dem ihren ebenbürtig erschien.
Im Boudoir Ameliens und im neben angrenzenden Boudoir Melanies war es traulich.
Man glaubte sich in dem letzteren in den Frühling versetzt, so dufteten die Blumen, die Vasen und Malglöckchen, während draußen auf der Straße die Schneeflocken lustig wirbelten.
Ein herrlicher Springbrunnen warf plätschernd sein Wasser inmitten eines kleinen Bassins in die Höhe.
Um das gründergebeugte Bassin herum standen Gummibäume und sonstige exotische, hochblättrige Pflanzen.
Bequeme Korbstühle inmitten dieses idyllischen Kreises luden zum Ruhen oder Plaudern der Besucher des vornehmen, beschaulichen Hauses ein.
An diesen poesievollen Wintergarten stieß der Festsaal des Elsbach'schen Hauses, der nur bei besonders großen, gesellschaftlichen Veranstaltungen benutzt wurde.
„Willkommen, liebe Melanie! Welche Freude!“
Mit diesen Worten begrüßte die Tochter des Hauses die Eintretende.
Die Freundinnen drückten sich warm die Hand.
„Wie blaß du wieder aussehest, Liebste; du bist doch nicht etwa krank?“ fragte Amelie besorgt.
Melanie verneinte, matt lächelnd.
„Du täuschst dich, Amelie.“
„Einstweilen mach es dir bequem“, sagte diese. „Ich werde dir gleich meinen Verlobten vorstellen. Er breunt vor Pögeerde, meine liebste Freundin kenn zu lernen.“

Papa und Mama nehmen gerade Abschied von ihm im Wintergarten“, fuhr das junge Mädchen plaudernd fort. „Die Eltern haben einen wichtigen Familienbesuch abzuwarten und keine Minute Zeit länger; das Auto draußen wartet; du mußt also heute schon einmal entschuldigen, Melanie! Doch, nun komm' in den Wintergarten.“
Eine sonore Stimme schlug an Melanies Ohr, während die Stimmen Herrn und Frau Elsbachs sich in entgegengesetzter Richtung entfernten.
Melanie zuckte zusammen und presste die Hand auf ihr jetzt meist unruhiges, schwer klopfendes Herz.
Woran erinnerte sie jene Stimme?
Torheit. Wie nervös sie war!
Eine Ähnlichkeit der Stimme, nichts weiter! Was sollte es auch anders sein?
Wie sollte er, der Schreckliche, hierher kommen?
Aus dem Gebüsch, vor dem plätschernden Springbrunnen trat den Damen jetzt ein hochgewachsener Herr entgegen.
„Stugte er beim Erblicken Melanies nicht leicht? Oder dächte es der harmlos-glücklichen Amelie nur so?“
Der Herr war eine auffallende, ausgezeichnete Erscheinung, besonders durch den langen, prachtvollen, goldblonden Bart, die Melanie jetzt gegenüberstand und sich vor ihr chesfurchtsvoll verneigte.
Amelien aber küßte er feurig die kleine Hand.
(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Novbr. Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere gute Fortschritte. Die Serben vermochten hier nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Ueber zweitausend Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.



Steckenpferd-Seife

die beste Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobul, für zarte, weiße Haut und blendend schloßen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Bandschube — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswämmse
Kriegswolle.

Landw. Consum-Verein

Anfangs Dezember wird ein Waggon Ruhrkohlen (Ruß II) ausgeladen, worüber Bestellungen sofort bei dem Rendanten zu machen sind

Der Vorstand

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Artiklen und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl etc.
von 5 Pfg. an.

Gleichförmig

Öelpapier, Holzleisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistigen Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin

5 Direktoren, 20 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Landwirtschaftsschule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die Landwirtschaftsschule

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.20)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.20 an zu beziehen.

Die wissenschaftliche Unterrichts- werke Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Reichtum wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern

2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und

3. in vertraulicher Weise zu Examen vorzubereiten.

Ampliarische Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Die Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Am Samstag

vormittags von 8 Uhr ab

wird ein

prima fettes

Rind



das Pfund zu 90 Pfg. mit Knochen, ohne Knochen 1.10 Mark bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.

Zum Totenfest!

Empfehle alle Sorten Prünze und Suquetts in verschiedenen Preislagen; event. auf Bestellung.

Gleichzeitig bemerke, daß ich von heute Donnerstag ab im Laden des Herrn Hugo Sturm, Wiesbadenerstr. 2, für die bevorstehende Tage eine Niederlage errichtet habe. Samstag und Sonntag: Verkauf auf dem Friedhof.

Chr. Brömser,

Wiesbadenerstr. 24.

Frische Holländer

Zuckerrüben-Schnitzel

waggonweise abzugeben.

S. Weis, Nordenstadt.

Telefon 4247.

Empfehlen zu Weihnachten:

Lebkuchen
Biskuit Herzen
Konfekt
Makronen

Biskuitkuchen für Feldpostsendungen.

Geschw. Pfaff.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Russa-Pulver gegen Käuse und Flöhe, Fußtreupulver gegen schlechte Füße, Präservativ-Creme in Schachteln zu 25 und 40 Pfg., elektr. Batterien für Taschen- und Anhängelampen.

Ferner: Seife, Cigarren, Cigaretten, Tabak für kurze u. lange Pfeifen.

Franz Hener.

Neugasse.

Niederlage bei:

Hch. F. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,

Praline, Dessert-Bisquit,

Cakes.



Vom Guten das Beste für jedermann!

Man achte auf die Schilder und Tüten.

Ferd. Fuesers

Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Wir beabsichtigen, unseren im Felde stehenden Mitgliedern Weihnachtsgeschenke zu übersenden und ersuchen deshalb die Angehörigen derselben, deren genaue Adresse dem Unterzeichneten bis zum 22. d. Mts. anzuzeigen zu wollen.

Der Vorstand.

J. A.: Lehrer Dienstbach, Vorf.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkl. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Racaswürfel, Fleischsaft, Du. stillende Genser-, Sodener- und Bergenermündpflaster. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Regen Ungeziefer: Amis- und Fenchöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Keine Feldpostkarten in versch. Größen u. Feldpostbeute



Hüten u.
Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

„Raffauer Hof“.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 21a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Ein machsamer

Hund

abzugeben. Näh. i. Verlag.

Antife

Sessel u. Stühle

wenn auch zerbrochen, zu kaufen gesucht. Karte genügt. M. Mundt, Wiesbaden, Michelsberg 15, III.

Eierkonservierungsmittel

„Garantol“

zu haben bei

W. Stäger.